

Im Münchener Haus des Deutschen Ostens (HDO) eröffnete die Spotlight-Ausstellung „Die Schönbornfranken – Von Franken nach Transkarpatien“. Die Ausstellung der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland (Bayreuth/Berlin) beleuchtet die vor über 250 Jahren stattgefunden Migration von Menschen aus Mainfranken nach Transkarpatien und ihr kulturelles Erbe. Die Einführung hielt nach der Begrüßung von HDO-Direktor Andreas Otto Weber der Pädagoge und Historiker Rudolf Distler. Ein Grußwort sprach Hartmut Koschyk.



Stiftungsratsvorsitzender Hartmut Koschyk, Professor Dr. Andreas Otto Weber, Patricia Erkenberg, Harald Schlapansky, Vorsitzender der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Bayerischen Schwaben, Dr. Lilia Antipow, Paul Hansel, Stiftungsgeschäftsführer Sebastian Machnitzke, Dr. Rudolf Distler, Brunhilde Reitmeier-Zwick, Professor Dr. Larysa Didkowska, Rektorin der Ukrainischen Freien Universität, und Dr. Roman Tutenko von der Ukrainischen Freien Universität.
Bilder: Susanne Habel

➤ Ausstellungseröffnung im Haus des Deutschen Ostens in München

Die Schönbornfranken

Unter den deutschen Minderheiten Osteuropas, Rußlands und Zentralasiens sind die Schönbornfranken, Nachfahren von mainfränkischen Einwanderern in die Region um die Stadt Mukatsch/Mukatschewo im Mutterland weitestgehend unbekannt. Dabei handelt es sich um eine Minderheit im westukrainischen Regierungsbezirk Transkarpatien, die, allen widrigen Zeitumständen und historisch bedingten Härten zum Trotz, ihre Identität auf kultureller, religiöser und sprachlicher Ebene überdurchschnittlich gut zu erhalten vermochte. Ihre ursprüngliche Ansiedlung erfolgte Mitte des 18. Jahrhunderts auf Betreiben Friedrich Karls von Schönborn, dem die Schönbornfranken ihren Namen verdanken.

Die Verbindung zum Herkunftsgebiet der Schönbornfranken wurde im Oktober 2001 mit einer Partnerschaft des Regierungsbezirks Oberfranken und des Gebietsrats von Transkarpatien gefestigt. Seit Beginn des Angriffskrieges auf die Ukraine ist die Stiftung Verbundenheit mit der Hilfsaktion „Humanitäre Brücke Oberfranken-Transkarpatien“ aktiv und arbeitet hierbei sehr eng mit Vertretern der Deutschen Minderheit vor Ort zusammen.

In seinem Vortrag gab der Historiker Rudolf Distler einen fundierten Einblick in Geschichte der Schönbornfranken in Transkarpatien. Distler hatte dank seiner Dissertation über die fast 300jährige Historie der Schönbornfranken die Grundlage für die von der Stiftung 2023 erstellte



Hartmut Koschyk mit Begleitbroschüre und Dr. Rudolf Distler.



Die Initiatoren aus dem fränkischen Zweig der von Schönborns.

Ausstellung sowie die begleitende Broschüre „Auf den Spuren der vergessenen Schönbornfranken in der Region Transkarpatien/Ukraine. Zur Geschichte und Kultur einer deutschen Minderheit“ gebildet. Seinen frei gehaltenen, äußerst detaillierten Vortrag ergänzte Distler mit einer Menge historischer und aktueller Bilder, die er auf dem Moni-

tor zeigte. Er berichtete über die historische Situation im Absolutismus mit der großen Not im einfachen Volk und die Auswanderungsbewegungen aus Mainfranken nach Südosteuropa. Er schilderte die Anwerbung durch Kaiser Karl IV. und die gelenkte Privatkolonisation des Fürstbischofs Friedrich Karl von Schönborn.

„Man suchte 1730 beim ersten Aufruf 90 Fachleute, zum Beispiel Acker- und Weinbauern, Müller, Maurer, Zimmerleute, Schuhmacher, Bäcker und Bader.“ Geboten worden sind fruchtbares Land, ganze Höfe und Äcker, Brotgetreide und das Eichelrecht, Zollfreiheit für den Transport und Steuerprivilegien. „50 Fachleute meldeten sich“, so Distler. Die

Aussiedler hätten sich mit Ulmer Schachteln eingeschifft und seien so über Wien nach Transkarpatien gekommen. Weiter ging der Vortrag über die Blüte unter der wirtschaftlichen Schönbornherrschaft, den kulturellen Niedergang unter den magyarisierenden Ungarn und das Leben der Schönbornfranken im Vielvölkerstaat Tschechoslowakei.

Auch über die schrecklichen Folgen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit der Deportation von 8000 der knapp 14000 Karpatendeutschen und das Leben im Kommunismus sprach Distler. Nach 1989 habe der Deutsche Kulturverein das wiedererwachte Selbstbewusstsein gepflegt, auch wenn es genug Motive gegeben habe, die Heimat zu verlassen. Mit dem traurigen Kapitel über die Ukraine im russischen Angriffskrieg schloß Distler seinen Vortrag.

Die gegenwärtige Situation mit guter grenzüberschreitender Kooperation beschrieb sehr lebendig Hartmut Koschyk von der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland. Koschyk bedankte sich sehr herzlich bei Distler und beim HDO für die gemeinsame Gestaltung der Ausstellung in München. Er wies auf die Begleitbroschüre hin, die in der Ausstellung ausliegt. „Nach Bayreuth, Bamberg, Bad Kissingen, Herzogenaurach, Kloster Banz, Würzburg und Ebersfeld ist dies nun die achte Station der Wanderausstellung“, freute sich Koschyk und bedankte sich mit Bocksbeutelflaschen beim HDO-Team.
Susanne Habel

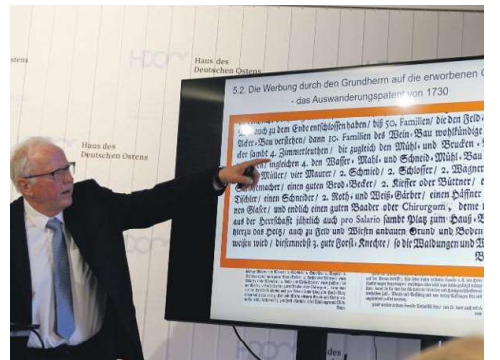
BisFreitag, 29. Mai: „Die Schönbornfranken. Von Franken nach Transkarpatien“ in München-Au, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5. Montag bis Freitag (werktags) 10.00–20.00 Uhr.



Dr. Rudolf Distler zeigt Details auf einer Karte der deutschen Siedlung der Kolonisationszeit im Königreich Ungarn.



Der Weg der Auswanderer führt von Franken über Österreich nach Oberungarn.



Distler zeigt Details und erläutert, welche Bevölkerungsgruppen angeworben werden: Handwerker, Bauern und andere Spezialisten.



Die Auswanderung: Aus fränkischen Dörfern ging es an die Donau und mit Ulmer Schachteln über Wien bis fast nach Mukatsch.



Nach der Ankunft in Mukatsch werden weitere Orte gegründet, von denen Distler besonders das Straßendorf Pausching vorstellt.



In der Zeit in der ČSR von 1919 bis 1939 lebt das deutsche Kulturleben auf, das unter den magyarisierenden Ungarn gelitten hat.